

## SREBRENICA

# Die Schuhe der Opfer

VON SEBASTIAN PREUSS

Der Schuh ist zum Symbol des Holocaust geworden. In den Baracken von Auschwitz erschüttern riesige Berge von rissigen, zermürbten Schuhen. Die Rote Armee fand sie bei der Befreiung des Vernichtungslagers. Auch in Majdanek läuft man an langen, hohen Gitterkäfigen voller Schuhe vorbei. Hinter jedem Schuh steckt die Tragödie eines Menschen. Die Materie schafft eine unmittelbare Verbindung zu den Opfern. „Die Schuhe sind zu Metaphern für den industrialisierten Mord geworden“, sagt Cilly Kugelmann vom Jüdischen Museum. Es sind codierte Zeichen.

Natürlich schwingt das mit, wenn das „Zentrum für politische Schönheit“, Aktionskünstler um den Berliner Philipp Ruch, am Wochenende 16 744 Schuhe vor dem Brandenburger Tor ausschütten wollen. Jeder Passant wird sofort darauf kommen, dass es hier um einen Genozid geht. „Die Schuhe sind eine Symbolik und lösen Assoziationen aus“, unterstreicht Kugelmann. Sie findet im übrigen, dass solche Gedenkobjekte nur am Ort des Geschehens funktionieren. Doch diesmal geht es nicht um Auschwitz, sondern um Srebrenica, den Massenmord von Serben an bosnischen Muslimen ab dem 11. Juli 1995, unter der Augen der anwesenden UN-Soldaten und der Weltöffentlichkeit. Die Ereignisse jähren sich zum fünfzehnten Mal. Ruch und die vielen Unterstützer aus der bosnischen Diaspora wollen an das Unfassbare erinnern und das Versagen der UN anklagen. Ziel ist ein Mahnmal, das als „Säule der Schande“ an der Gedenkstätte bei Srebrenica aufgestellt werden soll. Dafür hat Ruch zwei große Gitterkörbe (vergleiche Majdanek) in Buchstabenform entworfen: UN. Darin sollen 16 744 Schuhe an die bislang 8372 identifizierten Opfer erinnern. Bosnier aus ganz Europa haben Schuhe für die Aktion abgegeben. Für Familien der Opfer haben sie eine besondere Bedeutung, denn oft konnten

die Leichen in den Massengräbern nur noch anhand ihrer Fußbekleidung identifiziert werden.

Ruchs Aktion hat in Bosnien viel Zustimmung gefunden. Der Schuh ist zum Symbol für Srebrenica geworden, denn jeder kennt dort die Fotos der Skelette, die nur noch an den Füßen etwas anhaben. Doch es bleibt auch die Verknüpfung mit dem Holocaust; das macht die Aktion heikel. Cilly Kugelmann hat nichts gegen das Srebrenica-Gedenkprojekt, aber sie weist auf den Assoziationstransfer hin: „Die symbolische Form der aufgeschütteten Schuhe ist eben festgelegt.“

Ob mit Bedacht oder unbewusst: In Ruchs Projekt treffen sich Auschwitz und Srebrenica. Und das ist ein Vergleich, in den man sich nur unglücklich verstricken kann. Mehr Informationen zum Massenmord von Srebrenica und der Aktion am Wochenende am Brandenburger Tor.

aus: Berliner Zeitung, 9. Juli 2010